

POLITIK privilegien

Nie mehr Schule

Mit 50 in die Rente – für Lehrer und andere Beamte ist das möglich. Experten wie Bernd Marin halten das für einen Skandal.

Für die Funktionäre des ÖVP-Arbeitnehmerverbundes dürften die vergangenen Monate ziemlich unruhige Monate gewesen sein. Im ganzen Land bewarben sie unter ihren Lehrerkollegen ein Frühpensionsmodell der Bundesregierung, nach dem Beamte bereits ab 50 noch dieses Jahr in Rente gehen können, wenn sie dafür eine geringere Pension akzeptieren würden.

Die ÖAAB-Lehrervertreter waren erfolgreich, sehr erfolgreich sogar: Von den knapp 4.000 Lehrern, die diese Regelung in Anspruch nehmen können, haben laut FORMAT-Recherchen bis zum Nennschluss der Aktion am vergangenen Freitag ganze 3.656 Lehrer den vorzeitigen Ruhestand beantragt – und damit sogar ihre oberste Kollegin, Unterrichtsministerin Elisabeth Gehr, überrascht: „Mich wundert das, weil die Abschläge für die Lehrer doch sehr hoch sind.“ Als Gehrer das sagte, ging sie noch davon aus, dass sich „maximal“ 2.000 Lehrer für die Frühpension entscheiden würden.

Ist die Aktion also ein Erfolg? Tatsache ist, dass die Bundesregierung möglichst viele Lehrer loswerden wollte, um Kosten zu sparen: Lehrer um die 50 verdienen 3.000 Euro brutto aufwärts, Junglehrer, die frisch von den Pädagogischen Akademien strömen und derzeit kaum Jobs bekommen, verdienen nicht einmal

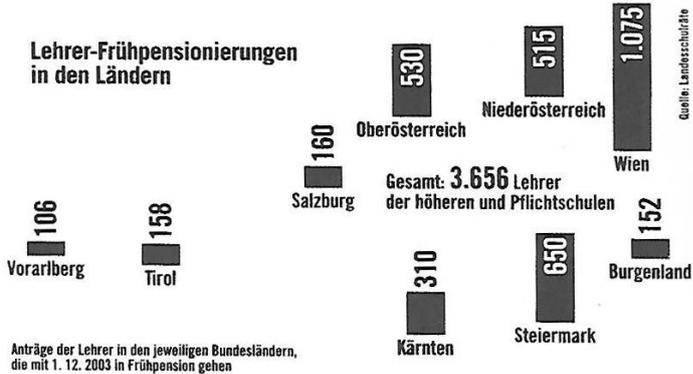
die Hälfte. Durch die Abschläge – wer mit 50 geht, bekommt nur 60 statt 80 Prozent seines Letztbezugs als Rente – rechnet sich das Modell dem Vernehmen nach ab dem 75. Lebensjahr des Lehrers.

Neue Privilegien. Doch Tatsache ist auch, dass mit diesem Modell das Ungleichgewicht der Pensionssysteme noch verstärkt wird – von der viel gepriesenen Harmonisierung also keine Spur. Die Aktion gilt nämlich nicht nur für die Lehrer, sondern für alle Beamte des Bundes. Für alle gilt: Sie gehen mit 60 Prozent des Letztbezugs in Rente, einen Durchrechnungszeitraum wie für ASVG-Pensionisten gibt es für sie nicht. Mit 50 verdient ein Volksschullehrer um die 3.000 Euro, ein AHS-Lehrer liegt bei 3.600. Und: Im Gegen-

„Das ist eine große Schande, ein schlechtes Beispiel, das die Sitten verdirbt.“

Raus aus der Schule

LEHRER. 3.656 Pädagogen haben einen Antrag auf Frühpension gestellt – die meisten davon in Wien. Am strebsamsten sind die Vorarlberger.



e



Raus aus den Ministerien

BEAMTE. 470 Anträge auf Frühpension gab es im Innenministerium – aus dem Sozialressort verabschiedeten sich nur drei.

satz zu den ASVG-Pensionisten, die nicht mehr als 309 Euro pro Monat dazuverdienen dürfen, um ihren Rentenanspruch nicht zu verlieren, gibt es für die rüstigen Frührentner aus dem Konferenzzimmer auch keinerlei Zuverdienstgrenzen.

Wie viele der jetzt frühpensionierten Lehrer in ihren besten Jahren neben ihrer staatlichen Apanage noch einen neuen Job beginnen, ist nicht bekannt. Doch FORMAT-Recherchen im Lehrkörper ergaben, dass sich die wenigsten tatsächlich auf den Tennisplatz zurückziehen werden (siehe Kasten rechts). Hans Sallmutter, Chef der Privatangestellten-Gewerkschaft (GPA), ist empört: „Für die Lehrer ist das sicher eine schöne Maßnahme. Aber für die ASVG-Versicherten ist das



UNTERRICHTSMINISTERIN GEHRER: Auch die Exlehrerin war überrascht, wie viele Kollegen nun in die Frühpension flüchten.

eine Zumutung. Sie können das nicht verstehen.“

„Große Schande.“ Und auch der Pensionsexperte Bernd Marin, für gewöhnlich nicht unbedingt der beste Freund von Sallmutter, ist in diesem Fall auf seiner Seite: „Das ist eine große Schande. Selbst wenn es Einsparungen gäbe, die es nicht gibt, ist es ein schlechtes Beispiel, das die Sitten verdirbt. Man kann ja darüber reden, die Leute früher in Pension zu schicken – aber nicht zu diesen Konditionen.“

Für die Regierung macht die Aktion trotzdem Sinn – weil so Platz für arbeitslose Junglehrer geschaffen wird. Allein in Wien wurden im Jahr 2003 mehr als 500 Pflichtschullehrer mit ihrer Ausbildung fertig und warten auf einen Job.

Ob die Pensionierungen für diese Krise am Arbeitsmarkt eine Linderung bewirken, ist aber mehr als fraglich. Durch die sinkenden Schülerzahlen



LEHRER WÖHRL: Der EDV-Professor will mit einer Computerfirma durchstarten: „Ich mache dasselbe und verdiene mehr.“

sinkt auch der Bedarf an Lehrern. Außerdem wurden im Pflichtschulbereich im September neue Schulsprengel eingeführt, die zu einer besseren Auslastung der Klassenzimmer geführt haben – und weniger Lehrpersonal notwendig machen. Pensionsforscher Marin: „Die Frühpensionierungen sind als reine Sparmaßnahme der Regierung zu sehen.“

Und für die Betroffenen ein willkommener Geldsegen.

– P. KLIKOVITS, I. WIDEK

Lehrer, 50, Tagesfreizeit, sucht neue Aufgabe

Für Manfred Wöhl waren die Tage bislang ziemlich monoton. Aufstehen, zur Schule fahren, in einer Klasse 30 mehr oder weniger interessierte Halbwüchsige belehren und dann wieder nachhause. Seit mehr als 15 Jahren unterrichtet der 50-Jährige an einer Wiener HTL EDV. Nicht, dass er nicht gerne Lehrer gewesen wäre, aber trotzdem ist damit am 1. Dezember Schluss.

So wie 3.655 Kollegen hat Wöhl die Chance ergriffen, mit 50 in die Pension zu gehen. Er nutzt sie, um mit dem Zubrot vom Staat eine zweite Karriere zu starten – in der Privatwirtschaft: „Ich besitze eine Computerfirma und steige nun voll ein. Davon

kann ich sehr gut leben.“ Diese Zäsur sieht der Pädagoge als Chance: „Im Grunde mache ich dasselbe wie vorher, bloß für mehr Geld.“

Zweite Chance. Tatsächlich dürften viele Lehrer so wie Wöhl die Frühpensionierung als staatliche Starthilfe nutzen und sich, abgesichert durch die Pension, selbstständig machen. Stefan W., 56, Physiklehrer an einer AHS im Burgenland, hat schon den

Rechenstift angesetzt und „alles kalkuliert“. Auf ein „ruheloses Fließband für leere Kilometer“ – sein Vergleich für die Pensionsbestimmungen – stellt sich der Mittfünfziger nicht. Weiterkommen möchte er künftig in der Forschung: „Ich bin Diplomphysiker. Als Wissenschaftler genieße ich automatisch ein höheres Renommee und Salär. Ich habe mir bisher ohnehin nicht viel gegönnt.“

Den neuen Lebensabschnitt möchte der bald Exphysikprofessor übrigens ganz typisch beginnen: Bevor sich der Burgenländer einen neuen Job sucht, geht er auf eine „ausgedehnte Reise durch ganz Europa“.